

# Saxonia.

## Zeitschrift für Geschichts-, Alterthums- und Landeskunde des Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung mehrerer Geschichtsforscher herausgegeben

von

N<sup>o</sup> 5.]

Dr. phil. Alfred Moschau.

[2. Jahrgang.

Die „Saxonia“ erscheint am 15. jeden Monats im Umfange von 1–2 Bogen mit Illustrationen zu dem Preise von 3 Mark pr. Jahrgang und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen Deutschlands oder direct zu beziehen. — Für Annancen wird die gespaltene Petitzeile 30 Pfennige berechnet und erfolgt deren Aufnahme, wenn bis zum 8. des Monats eingegangen, noch in der betr. Nummer. — Briefe, Anfragen etc., die Redaction betreffend, sind direct und franco an den Herausgeber Dr. Moschau in Gohlis bei Leipzig (Sprechstunde: Mittags von 1–2 Uhr) zu adressiren, directe Bestellungen Gelder, etc. aber an die  
Verlagshandlung der „Saxonia“, Louis Senf in Leipzig.

### Ein mißlungener Staatsstreich.

Durch das Ableben des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern 1777 drohte wegen der Erbfolge und der Anmaßungen Oesterreichs ein Krieg auszubrechen. Sachsen schloß sich Preußen an und nahm mit mehreren deutschen Reichsfürsten Partei gegen Oesterreich.

Die gegenseitigen Armeen standen einander gegenüber, ohne daß es, kleine Scharmützel abgerechnet, zu einem größeren Zusammenstoß gekommen war, bis 1779 zu Tetschen wieder Friede geschlossen wurde.

Es lag Oesterreich besonders daran, Sachsen auf seine Seite zu bekommen, da aber dessen Vorschlag: Sachsen solle neutral bleiben, den Königstein Oesterreich auf zwei Jahre überlassen und einem Truppcorps freien Durchmarsch gewähren, sowie alle sonstigen Verhandlungen scheiterten, so suchte man auf andere Weise seinen Zweck zu erreichen.

Es war nicht unbekannt geblieben, daß die Churfürstliche Familie ganz sorglos in Pillnitz lebte, man beschloß daher sich der Person des Churfürsten zu versichern und ihn dadurch zu zwingen, dem Bündniß mit Preußen zu entsagen und sich Oesterreich anzuschließen.

Eines Mittags im Sommer 1778, die specielle Zeitbestimmung kann ich leider nicht angeben, als die Churfürstliche Familie sich zur Tafel begeben hatte, ging der damalige Hofkuchenschreiber Klingsohr auf den Porsberg; er zog ein kleines Perispectiv, welches er bei sich zu tragen pflegte, aus der Tasche, um bei dem klaren Wetter die schöne Aussicht besser genießen zu können. Da gewahrte er in der Richtung nach Lohmen einen starken Trupp Reiter und gelangte zu der Ueberzeugung, daß es feindliche Cavallerie sei. Klingsohr lief so schnell er konnte auf dem kürzesten Weg nach Pillnitz, stürzte in den Speisesaal und rief: die Oesterreicher kommen, ich habe die Reiter vom Porsberg aus gesehen.

Der Churfürst befahl sogleich anzuspannen, um nach Dresden zu fahren. Die Fährte hatte noch nicht das andere Ufer erreicht, da erschienen österreichische Husaren in Pillnitz und umringten das Schloß, welches die an Zahl geringe Schloßwache nicht verhindern konnte. Die Husaren ritten, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Churfürst entkommen war, eben so schnell als sie gekommen, wieder davon.

Bei der Eile des Anspannens war das mittlere Handpferd nicht richtig eingeschrirrt worden und lief bei dem Abfahren davon; so kam der churfürstliche Wagen mit nur fünf Pferden bespannt in Dresden an, wo sogleich Befehl zu Vorkehrungen gegen einen Ueberfall gegeben wurden, die jedoch unterblieben, weil von dem Feinde nirgends weiter etwas zu sehen war.

Der Führer der österreichischen Husaren wurde als der Bruder des ehemaligen Schweizerhauptmanns d'Agdollo erkannt. Letzterer hatte sich bei einem Complot gegen das Leben des Churfürsten betheiliget und war zu lebenslänglicher Haft auf den Königstein gebracht worden. Der Erstere war früher ebenfalls längere Zeit in Dresden gewesen und mit den Vertlichkeiten in Pillnitz bekannt; wohl aus diesem Grunde war demselben die Ausführung dieses Anschlages übertragen worden.

Klingsohr hatte eine Reihe von Jahren in dem Hause meiner Verwandten gewohnt und diese auch von Andern bestätigte Begebenheit öfters erzählt.

Eine Erwähnung dieses Vorfalles habe ich nicht auffinden können, auch nicht in den Dresdner